



Reisebericht von unserem Verlagsbegleiter Georg Denzer

Armenien – Land zwischen den Gebirgen

Impressionen einer Leserreise vom 21. – 28. Mai 2013



An die legendären hintersinnigen Mitteilungen von Radio Eriwan aus den Zeiten, als Armenien noch eine der vielen Teilrepubliken der ehemaligen Sowjetunion war, erinnern sich noch viele. Sonst aber gilt das Land in und zwischen den Gebirgen eher als ein etwas abenteuerliches Reiseziel im Kaukasus irgendwo am Rande Europas oder am Rande Asiens.

Dabei ist es völlig unproblematisch entweder im Direktflug von Frankfurt oder mit Zwischenstopp in Prag in die armenische Hauptstadt Eriwan zu kommen. Dass die täglichen Unternehmungen über Land mit einem modernen Reisebus oder der zweitägige Ausflug zum berühmten Sevansee im Osten dem Busfahrer ein Höchstmaß an Fahrkunst abfordern, folgt aus dem teilweise katastrophalen Straßenzustand oder den Schwindel erregenden Passfahrten über die Höhen des so genannten kleinen Kaukasus.

Zunächst aber wird die pulsierende Hauptstadt Eriwan erkundet, eine moderne Großstadt mit über 1,1 Mio. Einwohnern, deren Flaniermeilen die jungen Damen mit high heels und neuester Mode beherrschen, während sich die Stadtbevölkerung im Zentralmarkt eher bodenständig im orientalischen Flair mit frischem Obst und Gemüse versorgt. Eriwan ist aber nicht nur wichtigster Handelsplatz und Verwaltungsmittelpunkt, sondern eine geschichtsträchtige im Jahre 782 gegründete Stadt, deren Opernplatz in der Stadtmitte oder die über 100m hohe marmorweiße Kaskade beliebte Treffpunkte für jung und alt sind. Die Armenier sind ein der Kunst und Kultur besonders zugewandtes Volk, was sich verständlicherweise in zahlreichen kulturellen Einrichtungen in der Hauptstadt manifestiert.

Für den Gast aber zweifellos besonders eindrucksvoll ist bei klarer Sicht der Blick über die Hochebene nach Süden zum großen und kleinen

Ararat, dem heiligen Berg der ganz überwiegend armenisch-apostolisch-christlichen Bevölkerung, der seit 1922 aber zu deren Leidwesen auf türkischem Hoheitsgebiet liegt. Dass der Völkermord an den Armeniern nach dem 1. Weltkrieg bis heute das Verhältnis mit der benachbarten Türkei ganz erheblich belastet, wird beim Tagesausflug in die Provinz Ararat vom Kloster Chor Virap hart an der geschlossenen türkischen Grenze im Anblick des Ararat besonders augenfällig.

Armenien, das Land zwischen den Gebirgen, ist voller Gegensätze, im Süden die fruchtbare Hochebene, die sich bis an die Abhänge des 5165m hohen Ararat erstreckt, im Norden und Osten der sog. kleine Kaukasus, dessen Gipfel die 3000m-Marke aber ebenfalls deutlich übersteigen. Neben der westlich orientierten Hauptstadt erkämpft sich das dünn besiedelte Gebirgsland nach dem Ende der sowjetischen Kolchosenzeit, deren Stall- und Scheunruinen vor sich hin zerrotten, eher mühselig in kleinbäuerlicher Felderwirtschaft die Existenzgrundlage, oft in der Direktvermarktung der Produkte am Straßenrand.

Die Armenier aber sind offensichtlich ein christliches Volk mit nie versiegender Optimismus an einer geostrategisch-kontinentalen Schnittstelle, in der seit dem Altertum die Interessen aufeinander prallen. Es lohnt sich daher, dieses landschaftlich und kulturell äußerst interessante Land zu besuchen. Armenien ist aber nicht nur das Land zwischen den Gebirgen, sondern vor allem auch das Land der Kirchen und Klöster, die nach der atheistischen Sowjetzeit langsam, aber sicher wieder aus dem Dornröschenschlaf erwachen und liebevoll restauriert werden. Beispielhaft seien aus der Vielfalt nur das traumhaft am Hangende der Amaghu-Schlucht gelegene Kloster Noravank, der Klosterkomplex Haghpat und das Kloster Saghmosavank erwähnt, die allein schon

die Überlandreise in das östliche und nördliche Armenien bis fast an die georgische Grenze zum unvergesslichen Kultur- und Landschaftserlebnis machen. Wer dann noch an einem Feiertag einen Ausflug von Eriwan nach Edschmiatsin unternimmt und dem Kathlikos, dem Oberhaupt der armenisch-katholischen Kirche, beim feierlichen Einzug des Klerus in die Kathedrale auf zwei, drei Schritt begegnet, erlebt die Urkirche weit näher als auf dem Petersplatz in Rom.

In Armenien geht es aufwärts, mit allen Brüchen, die nach langer Fremdherrschaft wohl unvermeidbar sind. So gehört die Kognakfabrik, die seit Ende des 19. Jahrhunderts bis heute weltweit geschätzten Kognak in Eriwan herstellt, jetzt dem französischen Pernod-Konzern und notgedrungen musste auch das bereits stillgelegte Atomkraftwerk wieder ans Netz, weil die Aserbeidschaner kein Erdöl mehr liefern und die Lieferungen aus dem Iran mit Tanklastzügen erfolgen muss. Ein modus vivendi mit der Türkei würde vieles erleichtern, steht aber bisher leider immer noch aus.

Wer also ein europäisches Grenzland im Aufbruch wie im Widerspruch der euro-asiatischen aktuellen politischen Lage hautnah erleben und erfahren möchte, dem kann man die Reise in den Kaukasus und die Ararat-Ebene nur empfehlen.

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter

www.fnweb.de/leserreisen und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim

